

RUACH

Copyright © 2024 by

Ruach Verlag

Koch & Sohn GbR
D – 31737 Rinteln

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage, Juni 2024
ISBN 978-3-98590-059-6
E-Book ISBN 978-3-98590-060-2

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Bestimstes Bildmaterial © iStock

info@ruach-verlag.de
www.ruach-verlag.de

INHALT

| | |
|------------------------------|-----|
| Vorwort | 5 |
| Das ungewollte Baby | 7 |
| Raus und rein ins Kinderheim | 17 |
| Segen und Fluch | 27 |
| Der Auftrag | 33 |
| Die Entscheidung | 39 |
| Der falsche Ehemann | 45 |
| Himmel und Hölle | 59 |
| Ich bin wieder da | 75 |
| Auf hoher See. | 85 |
| Angekommen in der Türkei | 95 |
| Prolog | 103 |

VORWORT

Die folgende Geschichte wurde mir vor mehreren Jahren erzählt. Es war mir sofort klar, dass ich ein Buch darüber schreiben musste. Leider habe ich Tatjana weder selbst getroffen noch mit ihr gesprochen. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass dieses Buch auf einer wahren Begebenheit basiert. Um die ganze Geschichte vollständig zu machen, musste ich meine Fantasie bemühen. Das heißt, der rote Faden dieses Buches entspricht der Erzählung, die mir zugetragen wurde. Die Ausschmückungen dazwischen sind reine Fiktion. Die Schauplätze der Handlungen sind zum Teil der Realität entnommen, zum Teil aber auch ausgedacht. Auch erhebe ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit dieser Geschichte. Tatjana hat noch von mehr Erlebnissen, gerade als sie im Himmel war, erzählt, die mir aber nicht weitergegeben wurden.

Manch einer, der die Geschichte von Tatjana aus anderen Quellen kennt, wird Dinge anders erzählt bekommen haben. Das ist völlig normal und zeigt nur, dass die Geschichte authentisch ist. In der Kriminologie weiß man, dass etwas Erlebtes in wiederholten Erzählungen in Kleinigkeiten abweichen muss. Wenn die Inhalte sich in jeder Erzählung immer gleichen, geht man davon aus, dass die Geschichte nicht der Wahrheit entspricht, sondern auswendig gelernt wurde. Woher kommt das? Bei jeder erneuten Erzählung ist man in einer anderen psychischen Verfassung und empfindet Dinge anders. Auch legt man zu unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedliche Dinge Wert und betont diese mal mehr und mal weniger. Ich wünsche dir, dass du unvoreingenommen und offen an dieses Buch herangehst. Lass es auf dich wirken und ziehe in Betracht, genauso könnte es sein.

Kapitel 1

DAS UNGEWOLLTE BABY

Es war ein furchtbarer Winter 1947 in Odessa. Die Energiepreise waren hoch und Holz zum Heizen war knapp. Vor 3 Jahren hatte die russische Armee die Ukraine von den Deutschen befreit, die Schlachten hatten deutliche Spuren hinterlassen. Olga war alleine, ihr Geliebter, Viktor, war ein hoher MGB (Ministerium für Staatssicherheit) Agent und verheiratet. Dass sie von ihm schwanger war, interessierte ihn wenig, er hatte sie verstoßen, als er es erfuhr. Jetzt saß sie in ihrer kleinen heruntergekommenen Wohnung am westlichen Ende der Stadt. Das Haus, in dem sich die Wohnung befand, hätte eigentlich schon längst abgerissen sein sollen. In der Fassade waren noch die Spuren des Krieges zu sehen, mehrere Einschusslöcher zierten die Außenwände. Wie hatte Olga die Gegend satt, am liebsten wäre sie in den Süden abgehauen, aber wie sollte sie das anstellen ohne Geld und ohne Mann, dafür mit einem drei Wochen alten Baby? Sie konnte sich kaum selbst ernähren, geschweige denn ein Kind durchbringen. Olga verabscheute alles, was mit Viktor zu tun hatte: Die Demütigungen, als er sie verlassen hatte, die wiederholten Beteuerungen, dass er seine Frau verlassen wollte. Doch als sie schwanger wurde, änderte sich alles. Olga hätte wissen müssen, dass er nie vorgehabt hatte, sie zu heiraten.

An diesem kalten Januarabend beschloss Olga, das Baby im Schwarzen Meer zu ertränken. Alle ihre Probleme würden mit dem Kind untergehen, so hoffte sie. Als das Taxi in der Nähe des Ufers hielt, bezahlte sie und stieg aus. Der Fahrer war fassungslos gewesen und hatte Gewissensbisse, eine Frau mit ihrem Baby an einem eiskalten Abend hier am Ufer des Schwarzen Meeres allein zu lassen. Doch sie hatte ihn überzeugen können zu fahren, sie wollte allein sein. Niemand sollte

wissen, was mit der kleinen Tatjana passiert war. Ja, Tatjana, diesen Namen hatte ihr die Hebamme im Krankenhaus gegeben. Wie liebevoll diese fremde Frau mit der Kleinen umgegangen war – Olga hatte bis heute keine Muttergefühle aufbringen können. Kurz nach der Geburt war Olga mit dem Baby aus dem Krankenhaus nach Hause geflohen, nirgends war das Kind registriert. Nur die Hebamme hatte aus dem Augenwinkel gesehen, wie Olga eines Nachts aus dem Krankenhaus geschlichen war, tat aber so beschäftigt, als hätte sie nichts gesehen. Das Krankenhaus hatte nur einen falschen Namen und eine falsche Adresse, niemand würde sie finden.

Jetzt, ein paar Schritte vom Ufer entfernt, kamen doch Zweifel in ihr auf. Tat sie das Richtige? Doch als Olga am Wasser ankam, waren die Zweifel verdrängt. Sie wollte das Baby gerade aus ihrem Tragetuch, welches sie notdürftig aus einer alten Gardine genäht hatte, herausnehmen, als ihr klar wurde, dass das Meer zugefroren war. Zu dumm! Warum hatte sie nicht früher daran gedacht, dass nach so vielen kalten Tagen kein Loch mehr in der Eisdecke sein würde? Schnee rieselte auf ihre ohnehin schon nassen langen blonden Haare. Sie fror, das Tragetuch in den Händen. Was jetzt?

Eine Idee drang sich durch all die wirren Stimmen in ihrem Kopf, sie hatte vorher schon mal diesen Gedanken gehabt. War Viktor nicht genauso verantwortlich für dieses Kind wie sie? Schließlich hatte er mit ihr geschlafen und das Risiko einer Schwangerschaft billigend in Kauf genommen. Jetzt ging alles sehr schnell, sie rannte zurück zu dem Taxi. Der Fahrer hatte es nicht übers Herz gebracht, sie hier draußen allein zu lassen, und hatte wenige hundert Meter weiter angehalten. Sie stieg wieder ein und wies den Fahrer an, zu der Adresse von Viktor zu fahren. Olga ließ den Fahrer ein paar Meter vor dem Haus anhalten und erklärte ihm, dass hier der Vater des Kindes wohne, woraufhin dieser beruhigt in die Nacht davon fuhr.

Olga schlich zu dem gelb-weiß gestrichenen Haus. Sie war nicht oft hier gewesen, meistens hatte Viktor sie in der kleinen Wohnung auf der anderen Seite der Stadt aufgesucht. Seine Frau durfte nichts von dieser Affäre erfahren. Olga hatte immer gehofft, er würde irgendwann seine Frau verlassen und sie heiraten, doch nachdem er sie schwanger verlassen hatte, war ihr klargeworden, dass Viktor sie niemals wirklich geliebt hatte. Sie war für ihn nur eine willkommene Abwechslung gewesen.

Als Olga am Ende der Treppe, die zum Hauseingang führte, angekommen war, legte sie das kleine Bündel mit dem leise atmenden Inhalt auf den Vorsprung vor die Eingangstür. Sie verharrte kurz und zögerte, aber dann klingelte sie doch und rannte davon. Sie wollte nicht, dass Viktor sie sah. Aus dem Augenwinkel konnte sie erkennen, wie die Tür sich öffnete, und bevor Olga außer Sicht war, schob sich Viktor durch den geöffneten Türspalt. Er hatte sie doch gesehen. Jetzt wurde ihr klar, dass sie weder in ihre Wohnung zurückgehen noch mit irgendeinem ihrer Verwandten oder Freunde jemals wieder Kontakt aufnehmen konnte. Viktor würde sie mit seinen MGB-Freunden finden und ihr das Leben zur Hölle machen, sie musste für immer verschwinden. Aber genau das war jetzt auch möglich, ohne Kind.

Es klingelte. Wer trieb sich an diesem kalten Januarabend draußen herum? Viktor saß mit seiner Frau Maria am wärmenden Holzofen, sie hatten gerade gestern eine neue Lieferung Holz bekommen. Ohne seine Beziehungen im MGB würden sie jetzt wahrscheinlich frieren, so wie alle anderen in der Stadt auch. Doch Genosse Vadim hatte einen Onkel, der auf dem Land ein Anwesen hatte, von dem Viktor hin und wieder eine kleine Lieferung Holz bekam. Im Gegenzug besorgte Viktor ihm ein paar Zigarren aus Kuba, die wiederum ein anderer MGB-Agent von seinen Auslandseinsätzen mitbrachte. Nur durch Beziehungen konnte man in der UDSSR das Leben einigermaßen genießen.

Maria öffnete die Augen, sie war kurz eingeschlafen. „Wer um alles in der Welt stört uns so spät am Abend? Reicht es nicht, dass du den ganzen Tag mit deinen MGB-Genossen verbringst, müssen eure Verschwörungen jetzt auch noch mitten in der Nacht ausgeheckt werden?“ Viktor stand auf und ging knurrend durch den langen Korridor zur Eingangstür. Er öffnete die Tür einen Spalt weit. Im Schein der Straßenlaterne konnte er noch eine Frau mit langen blonden Haaren hinter dem Nachbarzaun verschwinden sehen. Als er zu Boden blickte, sah er ein Bündel Stoff, gerade so groß wie ein Schuhkarton. Viktor erstarrte: Man hatte schon oft angedroht, ihn umzubringen. Wenn man beim MGB arbeitete, hatte man nicht nur Freunde. War in dem Bündel eine Bombe versteckt? Ohne großartig nachzudenken, stupste er das Bündel mit dem Fuß an, sodass es die Stufen hinunterrollte.

In diesem Moment erschien seine Frau Maria hinter ihm in der Tür. „Was ist los, wer war das?“ Gerade als sie zu Ende gesprochen hatte, hörten beide ein leises Weinen aus dem kleinen Stoffbündel. Viktor und Maria schauten sich fragend an. Viktor ging langsam die Stufen herunter und griff nach dem kleinen Stoffbündel. Als er es aufhob und genauer hinsah, schaute er in das Gesicht eines kleinen Babys, welches in bunte Stofftücher eingewickelt war. Ihm dämmerte, wessen Kind er da in den Armen hielt. Viktor wurde schlecht vor Entsetzen. Hatte er doch gehofft, dieses Kind niemals zu Gesicht zu bekommen. Als er damals die Beziehung zu Olga beendete und Maria alles gestanden hatte, hätte sie ihn fast rausgeschmissen. Maria war eine starke Frau und der Seitensprung hatte sie zutiefst in ihrer Ehre gekränkt. Nach ein paar Wochen hatte sich die Situation jedoch wieder beruhigt und Maria hatte ihm verziehen. Mittlerweile herrschte Waffenstillstand zwischen ihnen, allerdings konnte durch diese Situation der Krieg neu entflammt werden. Die Frau mit den langen blonden Haaren musste Olga gewesen sein. Auch Maria fand ihre Sprache wieder und hatte begriffen, was hier vor sich ging.

„Ich will dieses Kind nicht in meinem Hause haben, verstehst du. Mach damit, was du willst, aber es muss verschwinden.“ Sie drehte sich auf dem Absatz um und ging ins warme Haus zurück. Viktor blickte zu Boden, beim Aufheben des Bündels musste ein Zettel herausgefallen sein. Er hob ihn auf: „Tatjana ist auch dein Kind. Kümmere dich um sie.“

Jegliche Unterschrift fehlte. Es dämmerte bereits. Viktor hatte die ganze Nacht versucht, Olga zu finden, aber so langsam wurde ihm klar, dass sie weg war. In ihrer Wohnung war sie nicht, anscheinend hatte sie nur das Nötigste mitgenommen. Die Schubladen ihrer Schränke waren aufgerissen und es fehlten nur wenige Dinge. Es sah nicht so aus, als wäre die Flucht von langer Hand geplant gewesen. Viktor hatte sie bei all ihren Verwandten und Freunden gesucht, doch auch da wusste niemand etwas über sie. Ihm war klar, bis er etwas über seine MGB-Genossen in Erfahrung bringen würde, könnten Wochen – ja vielleicht Monate – vergehen. Viktor brauchte eine schnelle Lösung dieses Problems.

Das Baby neben ihm auf dem Beifahrersitz seines GAZ M20 schlief. Er hatte das Fahrzeug bei seiner letzten Beförderung als Dienstfahrzeug bekommen und war unheimlich stolz, denn Autos waren für die Normalbevölkerung unerschwinglich. Nachdem er es mit etwas Instantmilch gefüttert hatte, war es durch das monotone Brummen des Motors eingeschlafen. Die Milch hatte er für einen Freund besorgt, dessen Frau vor ein paar Wochen ein Baby bekommen hatte und nicht stillen konnte. Derartiges zu besorgen war nicht einfach, aber mit seinen Beziehungen hatte es funktioniert. Jetzt hatte er bei seinem Freund klingeln müssen und ihn gebeten, keine Fragen zu stellen. Er brauchte etwas Milch, das Schreien der kleinen Tatjana war nicht auszuhalten.

Der Wagen holperte durch die Straßen der Altstadt. Viktor war ratlos, was sollte er mit Tatjana tun? Da fiel ihm sein Kollege Igor vom MGB ein. Igor war der Mann fürs Grobe, für Problemfälle, und arbeitete immer allein. Viktor wusste, Igor würde keine Fragen stellen, er würde handeln.

Nach einer halben Stunde – Igor wohnte etwas außerhalb von Odessa – stand Viktor vor dem einsamen, mit Efeu bewachsenen Haus, das von außen fast unbewohnt aussah. Doch das war nur Tarnung, drinnen hatte sich Igor mit allem, was man so brauchte oder nicht brauchte, eingerichtet – selbst einen Raum für Krafttraining gab es.

Viktor hatte den GAZ nicht direkt vor Igors Haus abgestellt, er parkte ein paar hundert Meter weiter. Falls irgendwer sein Auto erkennen würde, sollte ihn niemand mit Igor in Verbindung bringen. Viktor trug Tatjana in seiner alten schwarzen Sporttasche in der linken Hand. Er hatte den Reißverschluss nicht ganz geschlossen, sodass Tatjana genug Luft bekam, aber von weitem niemand bemerken konnte, was er wirklich bei sich trug.

Viktor suchte die Klingel. Nachdem er etwas Efeu beiseitegeschoben hatte, fand er einen Klopfer. Er schlug zweimal zu, nichts tat sich. Erneut schlug er zu, als sich genau in diesem Moment der Schlüssel im Schloss drehte. Viktor hörte, wie zusätzlich ein Riegel zur Seite geschoben wurde. Igor hatte Vorkehrungen für den Ernstfall getroffen. Wer diesen Job machte, musste mit allem rechnen. Als die Tür sich öffnete, stand Igor vor ihm. Er steckte gerade seine Pistole wieder ein, sein blau-weiß gestreifter Pyjama war völlig verknittert und seine Haare standen in alle Richtungen ab. Aber Igor war hellwach. Er musste Viktor durch irgendeine Überwachungseinrichtung bereits gesehen haben. „Habe ich dich geweckt?“, fragte Viktor. „Ja. Mensch, Viktor was willst du denn hier um diese Zeit, kann das nicht bis morgen warten? Igor war nicht besonders glücklich, dass Viktor ihn geweckt hatte. „Nein, kann es nicht, aber lass mich erstmal rein.“ Igor machte einen Schritt zur Seite und Viktor ging wortlos an ihm vorbei ins Wohnzimmer. Der Raum wurde durch eine einfache Glühbirne an der Decke schwach beleuchtet. Viktor stellte die Sporttasche auf dem runden Tisch, der in der Mitte stand, ab. „Du bist meine letzte Rettung, Igor.“ Viktor erzählte ihm die ganze Geschichte.

„Du hast Mumm, wie soll ich so schnell ein Baby unterbringen, ohne dass jemand Fragen stellt?“ Er runzelte die Stirn. „Die einzige Idee, die ich habe, ist das Waisenhaus der vergessenen Kinder. Dort stellt keiner Fragen, aber denk ja nicht darüber nach, was dort mit der Kleinen geschieht, das macht dich nicht glücklicher. Außerdem musst du sie selbst dorthin bringen, ich muss morgen ganz früh zu einem Spezialeinsatz aufbrechen.“ Igor schrieb ihm die Adresse auf und erklärte ihm den Weg. Viktor nahm die Tasche und verließ das Haus.

Bei seinem Fahrzeug angekommen, stellte er die Sporttasche mit Tatjana darin auf den Beifahrersitz, schloss die Tür und atmete durch. Tatjana schlief noch immer. Viktor ließ den Motor an, fuhr los und seufzte. War das richtig, was er hier tat? Gewissensbisse plagten ihn die ganze Fahrt über, doch er schluckte sie immer wieder herunter und dachte an Maria. Er hoffte, dass sie sich beruhigt hatte, wenn er zurückkam.

Nach ca. zwei Stunden erreichte er ein kleines Dorf. Auf dem Ortschild stand „Kotowsk“. Viktor konnte es kaum lesen, die Farbe war verblichen und das Schild hing auf einer Seite herunter. Hier sollte er nochmals nach dem Weg fragen, hatte Igor ihm gesagt. Die Zarendatscha war zwar nicht als Kinderheim bekannt, aber dennoch kannte sie jeder im Umkreis von 100 km. Es dämmerte bereits, als Viktor durch das Dorf fuhr. Wen sollte er nach dem Weg fragen? Wer war schon so früh auf den Beinen?

Doch da kam der Zufall Viktor zu Hilfe; eine alte Frau stand rechts am Straßenrand, bekleidet mit einem dicken Wintermantel und Lederstiefeln. Der Schnee ging ihr fast bis zu den Knien. Aber irgendwie sah sie fröhlich aus – ja, sie lächelte Viktor an, irgendwie unheimlich. Diese Frau hatte eine Ausstrahlung, die Viktor nicht zuordnen konnte. Egal, er hielt neben ihr und kurbelte das Fenster herunter. „Entschuldigung, können sie mir sagen, wie ich zur alten Zarendatscha

komme?“ Die Frau lächelte noch immer. “Fahren sie diese Straße weiter, bis sie aus dem Ort herauskommen, nach ca. 2 km sehen sie auf der linken Seite ein kleines verfallenes Häuschen. Dahinter müssen sie links abbiegen, am Ende des schmalen Weges steht die Zarendatscha. Aber ich bitte sie, denken sie nochmal über ihr Vorhaben nach. Sie machen einen großen Fehler, schließlich ist es ihr eigen Fleisch und Blut.“ Viktor stutzte, was meinte die Frau, hatte sie das Baby gesehen? Nein, das konnte nicht sein. Tatjana schlief immer noch eingewickelt in einer Decke in der Sporttasche auf dem Rücksitz, sie war nicht zu sehen. Als Viktor aus seiner Schockstarre aufwachte, war die Frau verschwunden. Irgendetwas an ihr war merkwürdig gewesen, aber Viktor wusste nicht was. Er schloss das Fenster und fuhr weiter.

Als Viktor den Ort hinter sich gelassen hatte, konnte er in der Ferne schon das kleine verfallene Häuschen sehen. Hier musste der Parkwächter gewohnt haben, zu Zeiten als der Zar hier über die Sommermonate residierte. Jetzt war das Dach eingefallen und der Schlagbaum, der einst die Einfahrt abspernte, lag zur Seite gebogen neben dem schmalen Weg, der vordere Teil ragte noch aus einer Schnee-
verwehung heraus. Viktor bog ab. Der Schnee war hier lockerer, aber erst vor kurzem musste hier ein Fahrzeug entlanggefahren sein, man konnte die Reifenspuren noch deutlich erkennen. Nun führte der Weg durch ein dunkles Waldstück, nach ca. 1,5 km öffnete sich der Wald und Viktor sah die große Datscha direkt vor sich. Der GAZ kam rutschend vor dem Haus zum Stehen und Viktor stieg aus. Es war unheimlich hier, rechts und links von dem stark von Efeu eingewachsenen Haus stand ein hoher Bretterzaun. Niemand, der sich hierhin verlaufen würde, sollte sehen, was sich hinter dem Haus abspielte.

Viktor nahm die Sporttasche mit Tatjana aus dem Auto und ging zur Eingangstür, die Klingel war ein massiver Messingklopfer. Er schlug zweimal mit dem Klopfer gegen die Tür, nichts geschah. Als er gerade

erneut klopfen wollte, öffnete sich die große Eichentür knarrend einen Spalt breit. Eine ältere Dame mit extrem ausgeprägten Zornesfalten steckte ihren Kopf durch den Spalt. „Ja, was gibt es?“, fragte sie. Viktor schauderte es, sollte er hier wirklich ein Baby zurücklassen? Aber er warf sofort alle Zweifel und Gewissensbisse über Bord. Er gab der Dame die Tasche und ohne sich vorzustellen, sagte er: „Schöne Grüße von Igor, die Kleine heißt Tatjana. Mehr müssen sie nicht wissen.“ Die Frau nahm die Tasche und verschwand. Es war klar, dass so ein Fall nicht zum ersten Mal vorkam. Viktor ging zurück zum Auto, stieg ein und fuhr davon. Unterwegs musste er noch ein paar Mal sein Gewissen beruhigen; als er aber zuhause bei Maria ankam, war er froh, dass jetzt alles vorbei war.